125 Jahre

Die Appenzeller Kantonalbank feiert

Ueli Manser. (Bild: zVg)

(rma) Zum 125-Jahre-Jubiläum der Appenzeller Kantonalbank (APPKB) blickt Direktor Ueli Manser auf bedeutende Ereignisse zurück und spricht über Jubiläumsaktionen, das Ziegen-Maskottchen und die Zukunft der Bank.

Die APPKB feiert ihr 125-jähriges Bestehen. Welche Meilensteine in der Geschichte der Bank sind für Sie besonders bedeutend?

Ueli Manser: Der Neubau unseres Bankgebäudes 1996 und die Erweiterung um den dritten Giebel 2008 sind für mich herausragend. Damit haben wir eine ideale Infrastruktur für unsere Kunden und Mitarbeitenden geschaffen, die perfekt ins Dorf Appenzell passt.

Die APPKB hat zahlreiche Jubiläumsaktionen geplant. Auf welche freuen Sie sich speziell?

Besonders freue ich mich auf Anlässe, bei denen ich Kundinnen und Kunden persönlich begegnen kann. Der Höhepunkt wird sicher das KB-Fest am Samstag, 12. Juli 2025, mit dem Jubiläums-Openair-Konzert sein.

Das Jubiläums-Maskottchen ist eine kecke Appenzeller Ziege. Wie kam es dazu?

Das Geisslein war bereits beim 100-jährigen Jubiläum unser Maskottchen. Viele erinnern sich gerne daran. Ein Appenzeller Geisslein steht für klein, aufgeweckt und «gfitzt» – genau wie unsere Bank. Die aktuellen Motive hat der Appenzeller Remo Gmünder illustriert.

Ihre berufliche Laufbahn hat mit einer Banklehre bei der APPKB begonnen. Haben Sie damals davon geträumt, einmal Bankdirektor zu werden?

Ich habe während meiner Lehre nicht vom Job als Bankdirektor geträumt. Nach der Lehre zog ich weiter, bildete mich zum diplomierten Treuhandexperten aus und habe viel Berufs- und Führungserfahrung in der Beratung gesammelt. Als die APPKB dann 2006 anlässlich der Pensionierung meines früheren Lehrmeisters Bruno Dörig einen neuen Bankdirektor suchte, habe ich diese Chance gepackt und den Schritt bis heute nicht bereut.

Eine APPKB-Erfolgsmeldung jagt die nächste. Gab es auch Herausforderungen, die Sie und Ihr Team meistern mussten?

Die Führung und Weiterentwicklung der Bank ist kein Selbstläufer. Wegweisende Entscheidungen in Geschäftsleitung und Bankrat waren nötig, damit die APPKB weiterhin erfolgreich bleibt. Unser Erfolg basiert auf dem Einsatz unseres über 100-köpfigen Teams, das sich täglich an den Kundenbedürfnissen orientiert.

Werfen wir einen Blick in die Zukunft: Welche Vision haben Sie für die APPKB in den kommenden Jahrzehnten?

Unser Motto ist «Wir sind die Bank im Appenzellerland, die alle gerne weiterempfehlen.» Diese Philosophie leben wir bereits heute und das bleibt auch unser Ziel für die kommenden Jahrzehnte.

Weitere Informationen: www.125jahre-appkb.ch

Polit-Apéro in AI zu AI

Referat über Chancen von Artificial Intelligence (AI)

Der Vorstand des kantonalen Gewerbeverbands Appenzell Innerrhoden lud kürzlich zum jährlichen Polit-Apéro ins «Brauquöll» in Appenzell. Neben dem ungezwungenen Austausch unter politisch engagierten Mitgliedern stand das Referat von Christof Zogg im Zentrum. Zogg ist Head of Business Transformation bei der Swisscom und ein anerkannter Experte im Bereich Künstliche Intelligenz (KI). Er zeigte Beispiele auf, wo und wie KMUs und die öffentliche Verwaltung KI-Werkzeuge sinnvoll einsetzen könnten.

Rosalie Manser

Der Polit-Apéro bot Gelegenheit für angeregte Gespräche. (Bild: rma)

Wie jedes Jahr im Januar lud der Kantonale Gewerbeverband AI seine Behörden- und Vorstandsmitglieder zum Polit-Apéro ein. Als Referent war KI-Experte Christof Zogg eingeladen. Sein Thema: «Wettbewerbs- und Standortvorteil im Zeitalter von Künstlicher Intelligenz». Zogg hielt erstmals ein Referat zu seinem Fachgebiet Artificial Intelligence (AI) im Kanton mit der gleichen Abkürzung. Der KI-Experte betonte, dass KI-Anwendungen seiner Ansicht nach wesentlich mehr Chancen als Nachteile bieten.

KI besser als erfahrene Ärzte

In seiner eigenhändig (und nicht von KI) erstellten Präsentation zeigte Christof Zogg anschauliche Beispiele aus der Wirtschaft auf, wo KI-Anwendungen bereits beachtliche Effizienz- und Qualitätssteigerungen bringen und Ressourcen schonen. So besteht laut Zogg grosses Potenzial in der Gesundheitsbranche. Patientenberichte müssen dank KI-Tools nicht mehr mühsam erfasst oder abgetippt werden und das KI-Screening-System «Mia» erkennt Brustkrebs erwiesenermassen besser als erfahrene Radiologen. Generative KI bringt auch für öffentliche Verwaltungen massive Erleichterungen mit sich. So können Dokumente im Handumdrehen erstellt, bearbeitet und archiviert werden. Digitale Schalter eröffnen für den Bürgerdialog und -service neue, effiziente Möglichkeiten.

Es gibt auch Herausforderungen

Christof Zogg verhehlte in seinen Ausführungen nicht, dass es neben all den Vorteilen auch Herausforderungen gibt. KI müsse gerade in sensiblen Bereichen wie der öffentlichen Verwaltung verantwortungsbewusst und unter Berücksichtigung rechtlicher sowie ethischer Rahmenbedingungen eingesetzt werden. Auch werden es gewisse Berufsvertreter schwer haben, sich auf dem Markt weiter zu behaupten, während gleichzeitig neue Berufsbilder entstehen.

Chancen für KMUs

Abschliessend motivierte der KI-Experte die Innerrhoder Gewerbler dazu, das bereits existierende Angebot zu nutzen, das die grossen Tech-Konzerne erarbeitet haben. «Die Knochenarbeit ist gemacht. Davon können nun auch KMUs und kleine Verwaltungen profitieren und sich den Alltag erleichtern.»

«KI wird eine Schlüsselrolle in der Wettbewerbsfähigkeit spielen»

Christof Zogg, wie offen sind nach Ihrer Einschätzung Appenzeller Unternehmen gegenüber Künstlicher Intelligenz (KI)?

Christopf Zogg: Ich nehme die Appenzeller Unternehmen als sehr tüchtig und pfiffig wahr. Deshalb bin ich überzeugt, dass sie die Chancen der KI nicht ungenutzt lassen – schon allein wegen des passenden Kantonskürzels «AI».

Welche Branchen sollten Ihrer Meinung nach besonders fokussiert auf KI setzen?

KI ist extrem vielseitig einsetzbar und kann deshalb nahezu in allen Branchen nützlich sein. Besonders profitieren aktuell Unternehmen mit vielen Prozessen im Bereich der Informationsarbeit, wie zum Beispiel im Kundendienst, in der Sachbearbeitung oder im Aussendienst. Die meisten Projekte setzen wir derzeit bei Versicherungen, im Gesundheitswesen und in der Industrie um. Aber auch die öffentliche Verwaltung bietet spannende Einsatzmöglichkeiten für KI.

Können Sie konkrete Beispiele nennen, wie Unternehmen KI erfolgreich einsetzen können?

Grundsätzlich gibt es zwei Kategorien von KI-Anwendungen: Die erste umfasst generative KI-Werkzeuge, die Einzelpersonen produktiver machen. Dazu gehören Aufgabengebiete wie beim Übersetzen, Schreiben, Zusammenfassen oder Analysieren von Texten. Die zweite Kategorie ist die Prozessautomatisierung. Hierzu zählen Chatbots, die Unternehmensdokumente durchsuchen und Antworten geben. Ein anderes Beispiel sind Systeme, die automatisch Offerten für Industriekunden oder Untersuchungsberichte für Spitäler und Arztpraxen erstellen.

Ich möchte KI in meinem Unternehmen einsetzen, weiss aber nicht, wie ich vorgehen soll. Was raten Sie mir?

Das Wichtigste ist, sich aktiv mit dem Thema auseinanderzusetzen und erste Experimente im Unternehmen zu starten. Die Möglichkeiten und Angebote im Bereich KI entwickeln sich rasant weiter, weshalb es wichtig ist, am Ball zu bleiben. Gleichzeitig sollte man Fehlinvestitionen vermeiden – eine häufige Gefahr bei neuen Technologien. Der erste Schritt sollte daher immer die Identifikation eines konkreten Businessproblems sein, das mit KI gelöst werden kann, oder eines Nutzens, den KI bringen soll.

Christof Zogg, KI-Experte und Referent am Polit-Apéro. (Bild: zVg / KI-optimiert)

Sind Unternehmen ohne KI bald Schnee von gestern?

Ich bin überzeugt, dass KI eine der entscheidenden Quellen für Wettbewerbsfähigkeit sein wird. Wer den Einsatz von KI verpasst, steht wie ein Velofahrer mit einem alten Militärvelo da, der gegen Konkurrenten mit E-Bikes einen Pass hinauffahren muss.

Das Interview führte Rosalie Manser

Mit Liib ond Seel

«Heue, wenn Heuwetter ischt»

(rma) Je nach Jahreszeit tanzt Regula Signer-Inauen beruflich auf ganz unterschiedlichen Hochzeiten. So gehört die 44-Jährige im Winter zum Loipehöttli-Team in Gonten. Die Mutter von drei Kindern (19, 17, 14 Jahre) wuchs im Gebiet «Forren» in Appenzell auf. «Damals wurde direkt vor unserem Elternhaus eine Loipe gespurt», erzählt Regula Signer. Zum Langlaufen kamen sie und ihr Mann Thomas, mit dem sie einen Milchwirtschaftsbetrieb auf dem «Oberberg» führt, aber erst, als ihr ältester Sohn der Gontner Langlauf-JO beitrat.

Im Schnupper-Kurs lernte Regula Signer die Grundkenntnisse des Skatens. «Mittlerweile bin ich lieber auf den nordischen Skiern als auf den alpinen unterwegs. Wir haben die Loipe so nah und nach einer Runde habe ich das Gefühl, sportlich viel für mich getan zu haben.» Bei besten Langlaufbedingungen kommt sie oft nur abends mit der Stirnlampe dazu, selbst eine Runde ums Gontner Hochmoor zu drehen. Seit fünf Jahren hilft Regula Signer im Loipehöttli mit bei der Skimaterialausleihe, beim Langlaufpassverkauf und beim Bewirten der durstigen und hungrigen Gäste. «Wir sechs Frauen im Team verstehen uns sehr gut und sind alle unkompliziert bei der Einsatzplanung. Am flexibelsten sind jeweils unsere zwei Pensionärinnen. Ihnen ist es auch egal, am 1. Januar oder am Fasnachtssamstag zu arbeiten.» Spontaneität ist aber beim gesamten Höttli-Team erforderlich. Das zeigt die Stundenabrechnung: Während Regula Signer im Winter 2019/2020 lediglich 19 Stunden im Einsatz stand, waren es in der darauffolgenden Saison deren 170.

Lieblingsthema: Bräuche

Kaum sind die Langlaufskis im Keller verstaut, geht es für Regula Signer direkt weiter in den nächsten Saisonjob. Seit Mai 2024 ist sie Dorfführerin und zeigt Gästen Appenzell. Vor ihrer ersten Führung war sie «föchelig» nervös. Die schönen Rückmeldungen ihrer Premierengäste haben sie dann aber beruhigt. Mittlerweile hat sie bereits 50 Gruppen die Besonderheiten von Appenzell Innerrhoden nähergebracht. Was im Detail den Touristen gezeigt wird, ist den Dorfführerinnen und -führern weitestgehend selbst überlassen. «Am liebsten erzähle ich auf meinen Touren von unseren Bräuchen und Traditionen», hält Regula Signer fest. Dabei kann sie auf ihre persönlichen Erfahrungen zurückgreifen: Sie trägt an Kirchenfesten die Festtagstracht und an Messen wie Offa und Olma die Werktagstracht am Stand der Appenzeller Alpenbitter AG. Ihr Mann hilft Kollegen beim «Öberefahre», die Tochter ist als «Täfelimeedel» engagiert und der jüngere Sohn ist Musikant in einer Jungformation.

Flexibles Zeitmanagement

Die vielen Aufgaben übers Jahr erfordern Flexibilität. «Ob Loipehöttli oder Dorfführungen: Beides macht mir grosse Freude. Und irgendwie geht es immer. So achte ich beispielsweise darauf, dass ich im Sommer meistens nur vormittags Dorfführungen annehme, damit ich am Nachmittag allenfalls beim Heuen helfen kann.»

Ob als Loipehöttli-Fee, Dorfführerin oder Bäuerin: Regula Signer ist zeitlich flexibel einsetzbar. (Bild: rma)

Zum 125-Jahre-Jubiläum von Appenzellerland Tourismus AI wird eine Porträt-Serie über Personen publiziert, die sich «mit Liib ond Seel» für die Region engagieren.